

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

183 (9.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844500)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 183.

Dienstag, den 9. August 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. August. Bei der am 6. August Morgens erfolgten Abreise des Kaisers Wilhelm nach Salzburg versammelte sich das Badepublikum vor dem Badeschloß, um dem Kaiser eine herzliche Ovation zu bringen. Mehrere Damen überrreichten Bouquets, welche der Kaiser huldvoll dankend entgegennahm. Zum Abschied waren auch die Gemeindevertretung und die hiesigen Beamten erschienen. Zum Bürgermeister Gruber gewendet, dankte der Kaiser für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und sprach die Hoffnung aus, daß, wenn Gott ihm das Leben schenke, er nächstes Jahr wieder kommen werde. Unter den Hochrufen des Publikums und während die Curcapelle „Heil Dir im Siegeskranz“ anschnitt, stieg der Kaiser die Treppe vom Badeschloß herab und bestieg den offenen vier-spännigen Postwagen. Nachmittags traf der Kaiser wohlbehalten in Salzburg ein und wurde hier vom Kronprinzen Rudolf, Erzherzog Ludwig Victor und dem in Berchtesgaden domicilirenden Großfürsten Sergius Paul empfangen und von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt. Kronprinz Rudolf trug preussische Uniform; der Kaiser stieg im Hotel de l'Europe ab und nahm später das Diner beim Kronprinzen Rudolf in Hellbrunn ein. Er begiebt sich Abends um sechs Uhr zum Gartenfest in Klesheim, wo die Capelle des Regiments Konstantin aus Linz musicirt. Prinzessin Albrecht von Preußen begrüßte den Kaiser im Hotel.

Anderweitigen Nachrichten gegenüber kann die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mittheilen, daß die Kissingen Cur ganz im Gegentheil gerade in den letzten 14 Tagen einen besonders guten Einfluß auf das Befinden des Reichsfanzlers übte, so daß er täglich ausgebehnte Spaziergänge unternehmen kann, rüstiger und frischer aussieht, als seit geraumer Zeit.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet officiös: „Am 8. Juni d. J. hat eine von ca. 45 Personen besuchte Versammlung deutscher Kaufleute in Melbourne eine Anzahl von Resolutionen beschlossen, welche eine staatliche Unterstützung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Australien durch Subvention einer regelmäßigen directen Dampferbindung und die Gewährung einer Ausfuhrvergünstigung für alle auf deutschen Schiffen direct nach Australien verschifften deutschen Waaren befürworten, desgleichen als Privatunternehmung die Gründung eines deutschen Credit und Bankinstituts in Hamburg und Australien, sowie die Einrichtung periodischer Messen und Märkte in Deutschland für Rohproducte empfehlen, sich aber gegen die staatliche Unterstützung einer etwa zu errichtenden deutschen Export- oder Handelsgesellschaft für die Vermittelung

des Waarenverkehrs zwischen Deutschland und Australien aussprechen.“

Zur Zollvereinfachung für den Handel mit fremden Weinen hat der Bundesrath wegen des Verfahrens bei Feststellung der Littermenge der in Theilungslagern zu- und abgehenden Weine nähere Bestimmungen über die Ein- und Auslagerung erlassen. Erfolgt die Auslagerung behufs Verzollung oder Weiterabfertigung mit Begleitschein in Fässern, welche von einem deutschen Eichungsamte geeicht sind oder deren Inhalt von der Zollbehörde amtlich festgestellt ist, so ist der Litterinhalt nach der Eichung bez. nach der amtlichen Feststellung anzunehmen, andernfalls ist zu unterscheiden, ob der Wein in den Lagerfässern abgemeldet wird oder eine Umfüllung stattfindet. Im ersten Falle hat in der Regel die trocken Vermessung der Fässer einzutreten. Sind die Fässer spundvoll, so kann der Litterinhalt derselben nach Maßgabe der Feststellung bei der Einlagerung oder, wenn der Wein während der Lagerung umgefüllt worden ist, nach der Feststellung bei der Umfüllung angenommen werden und es bedarf alsdann der nochmaligen Vermessung nicht. Findet bei der Auslagerung eine Umfüllung statt, so wird die Littermenge entweder durch nasse Vermessung mit geeichten Maßgefäßen oder durch Berechnung aus dem Reingewicht des Weins ermittelt.

Minister Maybach hat den Pastoren der Berliner Augustikonferenz freie Rückfahrt auf den Staatsbahnen bewilligt. Jetzt fordert die Generalversammlung deutscher Katholiken, welche demnächst in Bonn tagen wird, das gleiche Benefizium für sich. — Was dem einen recht ist, das ist dem andern billig, womit freilich Herrn Maybach in keiner Weise präjudicirt wird.

Die Idee einer allgemeinen, Deutschland und Oesterreich umfassenden Kunstausstellung in Berlin, nach dem Muster der Münchener Ausstellung des vorigen Jahres, scheint noch allem, was darüber verlautet, wieder fallen gelassen zu sein. Die Ausstellung sollte im Jahre 1882 stattfinden und ihren äußeren gut motivirten Anlaß in der Eröffnung unseres prächtigen Kunstgewerbemuseums haben. Bereits war ein Comité gebildet, an dessen Spitze neben dem Director des letztgenannten Instituts u. A. auch der Herzog von Ratibor stand. Welche Gründe zur Verzichtleistung auf den schönen Gedanken geführt haben, ist nicht bekannt. Eine Collision mit anderen Ausstellungen wäre für das nächste Jahr kaum zu befürchten gewesen, noch weniger aber eine gegenseitige Schädigung dieses Unternehmens und des Projectes einer deutschen Industrienausstellung, die gleichfalls in Berlin stattfinden soll, für die aber erst der Sommer von 1885 als Termin in Aussicht

genommen ist. Vor mehreren Monaten hatte in einer ad hoc berufenen Versammlung von Kaufleuten und Industriellen sich eine kleine Majorität für eine in Berlin zu veranstaltende Weltausstellung entschieden. Wie jetzt positiv verlautet, ist indessen seitens der Regierung auf eine bezügliche Anregung wiederholt die bestimmte Weigerung, dieser Idee stattzugeben, geäußert worden, dagegen fehlt es im Staatsministerium nicht an einer gewissen Sympathie für eine local begrenzte Ausstellung, die neben dem deutschen Reich vielleicht auch noch Deutschland-Oesterreich umfassen könnte. Was den im vorigen Jahre lebhaft ventilirten Plan einer internationalen Eisenbahn-Ausstellung in Berlin anlangt, so ist derselbe vom Minister Maybach keineswegs aufgegeben, wie mehrfach behauptet wurde. Es dürften vielmehr schon binnen kurzem Maßnahmen zu erwarten sein, welche dieses Project um ein gutes Stück weiter fördern. Bekanntlich ist als Ort der Eisenbahnausstellung das Empfangsgebäude der Berlin-Lehrter Bahn bestimmt, welches auch späterhin zur Errichtung eines großartigen Eisenbahnmuseums verwendet werden soll.

Der König und die Königin von Sachsen sind am 5. Nachmittags von Tegernsee in München eingetroffen und im „Bayerischen Hof“ abgestiegen. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erfolgte gegen 6^{1/2} Uhr, derselbe hat in dem Palais des Prinzen Leopold sein Absteigequartier genommen.

Für die diesjährigen Kaiser-Manöver sind nunmehr folgende Dispositionen getroffen worden: 1. Für das 10. Armeekorps (Hannover); 2. September große Korpsparade, 3. Korpsmanöver gegen einen markirten Feind; 4. Ruhetag, 5. 6. 7. Manöver der beiden Divisionen gegeneinander. 2. Für das Manöver zweier Kavallerie-Divisionen bei Ronitz: Der Kaiser wird sich unmittelbar nach Beendigung der Manöver des 10. Korps nach Ronitz begeben und den Uebungen der Kavallerie bis zur Abreise nach Igehoe bzw. Hamburg beiwohnen; 3. Für das Manöver des 9. Armeekorps (Schleswig-Holstein): 13. September große Korpsparade, 14. Korps-Manöver gegen einen markirten Feind, 15. Ruhetag, 16. 17. 18. Manöver beider Divisionen gegeneinander unter theilweiser Theilnahme der Flotte, 19. September Rückreise nach Berlin.

Der Reichsanz. veröffentlichte am 4. das Ergebniß des Finalabschlusses der Reichshauptkasse für das Jahr 1880 bis 81. Dasselbe ist kein erfreuliches, denn es ergibt ein Deficit von M. 12,362,468. Der Betrag, welchen die Mehrausgaben davon in Anspruch nahmen, ist nur ein mäßiger; er beläuft sich nur auf M. 731,636. Bezüglich

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kister.

(Fortsetzung.)

„Armes, armes Kind!“ schluchzte Elisabeth und drückte den Knaben an ihre Brust. Ihre Thränen flossen reichlicher, heftigeres Weinen erschütterte ihren Körper, und das dadurch erschreckte Kind weinte mit der Mutter — und so jammerten Mutter und Kind um den Gatten und Vater, den man ihnen geraubt — vielleicht für immer. —

Die alte Todtenfrau stand ruhig dabei; sie wußte, daß Thränen den Schmerz lindern, das gequälte Herz erleichtern. Sie war es gewohnt, Leid und Thränen zu sehen — wahre, ächte Thränen so wohl wie falsche, gleichgültige, je nachdem die Todten waren und ihre Umgebung, bei denen sie ihres traurigen Amtes zu warten hatte.

Und bald darauf war es still geworden in dem Wohnzimmer des Waldauffsehers-Häuschen am Saume des großen Eberstein'schen Forstes, in dem kleinen Zimmer, wo so unsäglich Schmerz eingezogen war. Der kleine Ernst hatte sich müde geweint, war eingeschlafen an der Mutterbrust, und Elisabeth saß in ihrem Bett und starrte in's Leere mit ihren großen Augen, aus denen — ihr selbst unbewußt — noch immer heiße Thränen fielen. Starr blickte sie vor sich hin, und tonlos sprach sie halblaut:

„Hätte ich ihn an dem Morgen nicht mit Gewalt fortgetrieben, um Geld zu schaffen, das Unglück wäre nicht über uns gekommen!“

Sie dachte nur immer daran, daß er ihrem Drängen gefolgt, widerwillig und an die Hilfe und Bereitwilligkeit seines Bruders nimmermehr glaubend, verzweifelt, finstern brünnend fortgegangen sei. — Nicht einen Augenblick hatte sie daran geglaubt, daß er — Ernst — wirklich der Mörder des Banquiers sei — nein; doch wo hatte er dann das Geld her, da sein Bruder es ihm nicht gegeben? — Auf diese Frage, die sie sich immer wieder vorlegen mußte, konnte sie eine befriedigende Antwort nicht finden.

Nach und nach zogen doch auch leise Hoffnungsschimmer durch Elisabeth's Herz: noch war ihr Gatte ja nicht verurtheilt, nur die Leute im Dorfe nannten ihn den Mörder; das Gericht untersuchte noch, und seine Unschuld konnte sich ja doch am Ende noch herausstellen; das Schicksal spielt ja oft so wunderbar in solchen Fällen. — Ja, seine Unschuld mußte an den Tag kommen! —

So hoffte sie, die unglückliche Frau, und stumm, aber doch so beredt sandte sie ihre flehentlichen Bitten zu Gott hinauf, dem Helfer aus höchster Noth, der ja Alles sieht und weiß und dessen Wille es ja ist, wie sie vom Pfarrer so oft gehört hatte, daß kein Verbrechen unentdeckt, die Unschuld nicht unterdrückt bleibe. Inbrünstig betete sie, allein in ihrem Stübchen, wie der Erlöser es gewollt, und bat den Lenker irdischen Geschehens um Schutz für den Gatten, ihr Kind und sich selbst. —

Ernst's Untersuchung schritt langsam vor. Jede Hoffnung, die der Arme anfänglich noch gehegt haben mochte, schwand vor dem kalten Blick des Inquirenten, vor den Schuldbeweisen, die dieser, gestützt auf die erdrückenden Zeugenvernehmungen, vor ihm aufhäufte. Sein genauer Bericht von den Ereignissen jenes Morgens, seine Selbstanlage der Fundunterschlagung, seine Angabe über die Beweggründe, die ihn zu dieser ersten Abweichung vom Wege der Rechtlichkeit in seinem Leben vermocht, seine Verurteilung auf ein bisher makellofes Leben — all' dies ward mit ungläubigem Lächeln und verdrießlichem Achselzucken seitens des Untersuchungsrichters erwidert, ja es trug ihm von diesem sogar den Vorhalt ein, daß er ein gänzlich verstorben Bösewicht sei und besser thäte, durch ein reines Bekennen seiner Schuld sich mit seinem Gott zu versöhnen, ehe es dazu vielleicht zu spät sei. —

Verhängnißvoll auch ward es für ihn, daß er zur Zeit, in der das Verbrechen geschah, sich nachgewiesenermaßen im gräßlichen Forste befunden hatte, vom Oberförster beauftragt, die Spur eines leicht angeschossenen Rehbocks zu verfolgen und das Thier für die gräßliche Küche zu erlegen. Was half es ihm, daß er betheuerte, er habe sich zur fraglichen Zeit

an einer dem Orte des Verbrechens grade entgegengesetzten Stelle des großen Forstes, wohl eine Stunde entfernt davon, aufgehalten; er konnte für diese Thatsache keinen Zeugen beibringen, auch hatte er an jenem Abende den Rehbock zum großen Verdruß des Oberförsters nicht geschossen.

Die Gerichtsärzte hatten ihr Gutachten dahin präcisirt, daß die jedenfalls aus großer Nähe abgegebene Kugel eine Spitzkugel gewesen sein müsse; also aller Wahrscheinlichkeit nach die That mit einem Jagdgewehr verübt worden sei. Die nicht aufgefundenen Kugel hatte den Kopf durchbohrt, der Schuß mußte eine beinahe unmittelbare tödtliche Wirkung gehabt haben.

Mit einem Worte: der gegen Ernst Fischer gesammelten Beweise — Indicien-Beweise — waren so viele und so schwere, überzeugend, daß an seiner Verurtheilung wegen Raubmordes nicht zu zweifeln war. Ja selbst der Umstand, daß Uhr und Kette Hübner's, eine schwere silberne Tabatière, welche er erwiesenermaßen stets bei sich trug, sowie andere Gegenstände, die in seinem Besitz gewesen sein mußten, sich weder in Fischer's Wohnung noch in dem auf's Genaueste durchsuchten Walde oder sonstwo finden ließen, gereichten dem Angeklagten, statt zur Entlastung, zum Nachtheil, indem man überzeugt war, er habe alle diese Sachen gut versteckt, vergraben wohl gar. — Ernst Fischer ward dem Schwurgericht überwiesen.

Stumm und bleich, in dumpfer Resignation saß der Unglückliche in seiner Zelle und dachte und grübelte — und alles Denken und Grübeln half zu Nichts. —

Schwer mußte der arme, bellagenswerthe Mann den einen Schritt vom rechten Wege, seine einzige Schuld bisher, büßen, um eines Vergehens willen, zu welchem die bitterste Noth, das größte Elend ihn getrieben. Das Bewußtsein seiner Unschuld an dem Morde, den man auf ihn wälzen wollte, war es noch, was ihn einigermaßen aufrecht erhielt, und immer wiederholte er nur auf alle die an ihn gerichteten Zusprachen und Ermahnungen die drei Worte:

„Ich bin unschuldig!“

Er trauerte um Elisabeth und um sein Kind; nach ihnen

der einzelnen Specialverwaltungen ist hervorzuheben, daß die Militärverwaltung eine Mehrausgabe von M. 519,000 nachweist. Dieselbe ist namentlich in Folge geringerer Managements an Offizieren und Mannschaften, durch Erhöhung der Entschädigungssätze für Quartier- und Versorgungleistungen und der Flurenentschädigungen bei Mandären entstanden. Beim Reichsamt des Innern haben namentlich die Maßregeln zur Bekämpfung der Kinderpest und die Ausgaben für die Vetheiligung des Reiches an der Ausstellung in Melbourne einen Mehraufwand von M. 1,217,000 erfordert. Der gesammte Betrag der Mehrausgaben ist aber durch Mindeerausgaben bis auf den oben genannten Betrag gedeckt. Bedenklicher ist der Stand der Einnahmen, welche insgesammt einen Mindeerertrag von M. 19,068,469 ergeben haben, dem ein Mehrertrag von M. 7,437,637 gegenüber steht. Was zunächst die Einnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer angeht, so ist der feste Anteil, den das Reich auf Grund des bekannten Franckenstein'schen Paragraphen erhält, sicher gestellt. Das über M. 130,000,000 hinausgehende Einnahmequantum soll bekanntlich den Einzelstaaten überwiesen werden. In Preußen sollte dasselbe zum Steuererlaß dienen. Die Herauszahlungen an die einzelnen Bundesstaaten sind solchen Schwankungen unterworfen, daß es nicht möglich ist, durch diese Einnahme einen fixirten Betrag an Steuern zu erlassen. Es kann leicht möglich sein, daß die Ueberweisungen den Betrag des Erlasses nicht erreichen, dann muß derselbe aus Anleihen gedeckt werden, falls nicht andere Verwaltungsweige die nöthigen Mehreinnahmen liefern.

Die „Vossische Ztg.“ schreibt: Auf Veranlassung des Reichsfinanzlers ist vom Oberpräsidenten dem Magistrat die Mittheilung gemacht worden, daß der für das Reichstagsgebäude in Aussicht genommene Bauplatz nicht die Allerhöchste Genehmigung erhalten habe. Der jetzt in Aussicht genommene Bauplatz soll weiter nach Süden gerückt werden, der Königsplatz soll nicht tangirt werden, dagegen ein Theil der Sommerstraße zur Bebauung kommen. Der Magistrat ist zur Aeußerung darüber aufgefordert worden, ob die Stadt Berlin die zur Bebauung kommenden Straßenterrains dem Reich unentgeltlich abzutreten bereit sei. Der Magistrat wird die Sache der Stadtverordnetenversammlung sofort nach den Ferien mit dem Antrage vorlegen, daß städtischerseits die Bereitwilligkeit zur unentgeltlichen Abtretung des betreffenden Straßenterrains unter der Voraussetzung ausgesprochen werde, daß für die zur Bebauung kommenden Straßen der entsprechende Ersatz geschaffen werde.

Die in Elsaß-Lothringen am 30. und 31. Juli vorgenommenen Gemeinderatswahlen haben in vielen Orten ein für die Deutschen erfreuliches Ergebnis gehabt, insofern sich namentlich in kleineren Orten ein nicht unerhebliches Erstarken des deutschen Elements gezeigt hat; so gelang es in Amanweiler, neben 10 Eingeborenen 2 Eingewanderte durchzusetzen, in Sablon neben 6 Eingeborenen 6 Deutsche; in Kolmar steht der bisherige Bürgermeister Schlumberger, ein sehr gemäßigter Mann, früher Rath am Oberlandesgericht, an der Spitze der Gewählten. Auch Saarunion, Duttlenheim, Markkirch, Kusach und Mühlhausen wählten ihre Bürgermeister Dommel, Heckmann, Baumgärtner, Heimburger und Mieg-Röschlin.

Aus Amerika kommt die Kunde, daß der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Fritzsche in Philadelphia eine Bierwirthschaft eröffnet habe. Damit ist wohl bewiesen, daß er die Sache seiner Partei in Deutschland wenigstens für die nächste Zeit verloren giebt und sich drüben häuslich eingerichtet hat. Es leidet auch kaum einen Zweifel, daß die fortgesetzten Ausweisungen bei anderen Führern der Bewegung ebenfalls den Zweck des „Würdemachens“ erreichen und sie veranlassen werden, die Flinte vor der Hand ins Korn zu werfen. Ob dadurch aber nicht der Ingrimm und die Erbitterung der Zurückbleibenden erhöht werden wird, ist eine andere Frage. Die Sozialdemokraten wissen nur nicht recht, wen sie an

sehnte er sich mit seinem ganzen Herzen. Ach, was hätte er jetzt darum gegeben, wenn er mit den Weiden als Bettler hätte in die weite Welt hinaus ziehen können, um Arbeit für sich zu suchen auf irgend einem fremden Fleck Erde, wo kein Mensch ihn kannte! — Was war aus ihm, dem stolzen Sohne des reichen Bauern, geworden! — Der Vater habe ihm gesucht um seiner Liebe zu Elisabeth willen — und wie entsetzlich hatte dieser Fluch sich erfüllt; doch an wem lag die Schuld? — Hätte der Vater damals auf dem Sterbebette sich mit ihm versöhnt, ihm verziehen, ihm das Erbe, das ihm zufam, nicht abgeprochen, hartherzig zu Gunsten seines Bruders entrißen — dann wäre er heute ein geachteter Bauer wie Gottfried, nur weniger hart, und glücklicher mit seiner Elisabeth und seinem Kinde. —

Nun waren drei Menschen elend, verstoßen und verloren, Frau und Kind des Ernährers beraubt und er selbst zum Mörder gestempelt — und dies Alles um eines hochmüthigen Bauernstolzes willen, von dem einst sein Vater sich hatte beherrschen lassen. —

Bitter waren die Gedanken, welche den Gefangenen heimfuchten. —

Sein Schicksal hielt er für unwiderrücklich und inwovornein besiegelt; er hoffte Nichts mehr: alle Welt war von seiner Schuld ja fest überzeugt! — Nur er allein hatte zu seinem eigenen Troste wenigstens das Gefühl der Unschuld, er wußte sich frei von dem Stigma des Mörders, wußte auch, daß Elisabeth ihm geglaubt, als er scheidend ihr seine Schuldblosigkeit behauptet hatte.

Und mit diesem erhebenden Gedanken betrat er den Schwurgerichtssaal, wo er zum ersten Male sein geliebtes Weib wiedersehen sollte. Elisabeth sah, ihr Kind auf dem Schoße, auf der Zeugenbank. Aber — barmherziger Gott! — war das Elisabeth? . . . — Ernst hätte laut aufschreien mögen, als er sie da erblickte — so abgezehrt, die Augen tief eingesenken. Er mußte sich fest an die Barriere halten, die ihn von seinem vor ihm sitzenden Vertheidiger trennte, um nicht selbst bei diesem Anblick zusammenzubrechen. Sie nichte

Stelle Fritzsche's im Berliner vierten Wahlbezirk für den Reichstag aufstellen sollen. Die Nominierung von Rittinghausen, der in dem aufgelösten Reichstag von 1877—78 den Kreis Solingen vertrat, ist nur eine Verlegenheitskandidatur. Er wurde schon bei der Wahl am 30. Juli 1878 aus rein persönlichen Gründen halbwegs fallen gelassen und unterlag hauptsächlich deshalb gegen den Landrath Melbeck von Solingen. Dazu kommt, daß er mit der deutschen Sozialdemokratie eigentlich gar wenig Berührungspunkte hat. Er hat nicht von Marx, noch weniger von Lassalle gelernt, er wollte vielmehr schon im Jahre 1848 für einen fertigen Sozialisten gelten, der seine Studien lediglich nach französischem Muster betrieben hatte. Der sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland in den sechziger und siebziger Jahren hat er sich stets möglichst ferngehalten und sich an der Agitation höchstens perfunctär, keineswegs persönlich, betheiliget.

Aus Petersburg berichtet das „Berl. Tageblatt“: Wie nicht erst besonders bemerkt zu werden braucht, waren für die Sicherheit der Reise des Kaisers Alexander III. umfassende Maßregeln getroffen, von denen eine ihres asiatischen Charakter wegen hervorgehoben zu werden verdient. In den letzten Jahren bestand während der Reisen des Kaisers die Vorschrift, Telegramme nach der Richtung, welche die Reise des Kaisers einschlug, nur stets bis zu dem Punkte zuzulassen, den der Monarch schon passiert hatte. So wurden unter solchen Umständen Privattelegramme z. B. nach Twer erst dann gestattet, nachdem der kaiserliche Zug diese Station bereits verlassen, um nach Moskau zu gehen. Diesmal genügte das nicht, vielmehr wurde der Drahtverkehr während der etwa 15 bis 17 Stunden während der Reise des Kaisers von Petersburg nach Moskau ganz eingestellt und kein nach einem Punkt dieser Richtung gerichtetes Privattelegramm zur Beförderung entgegengenommen. Hier, wo man nicht gewöhnt ist, Rechte des Einzelnen wie der Gesamtheit respektirt zu sehen, macht die angeführte Maßnahme keinen besondern Eindruck, in Westeuropa dagegen wird sie ohne Zweifel und mit vollem Recht als charakteristisch für russische Zustände Beachtung finden. Obwohl das Resultat eines solchen Verbots mehr als problematisch sein dürfte, nahm man nicht Anstand, den ganzen Privatverkehr für die angeführte Zeit lahm zu legen und möglicherweise bedeutende Privatinteressen zu schädigen. Vielleicht findet man es in Russland noch nöthig, die Telegraphenlinien überhaupt einzugehen zu lassen, oder nur für Regierungszwecke zu verwenden! —

Die sibirische Pest wüthet im russischen Gouvernement Nowgorod in verheerender Weise unter dem Vieh und die Ansteckung geht leider sogar auf Menschen über. Im Laufe von zwei Wochen sollen über 70 Menschen auf den Dörfern an der Pest gestorben sein. Die Landschaft, schreibt die „Strana“, hat zwar zur Verstärkung der ihr zur Verfügung stehenden medizinischen Kräfte Studierende der Medizin aus Petersburg kommen lassen, trotzdem aber hat die Epidemie noch keineswegs nachgelassen. Die menschliche Art und Weise, mit der das Ziehen der Fahrzeuge betrieben wird, bildet die Hauptursache der sibirischen Pest. Die zum Ziehen der Fahrzeuge bestimmten Pferde sind dem sicheren Tode geweiht, da man hierzu nur franke und gesunde Thiere zusammenkauft. Dieselben werden sofort zum Schleppen von Fahrzeugen verdungen und legen die Strecke von 100 und mehr Kilometern in zwei bis drei Tagen, fast ohne Aufenthalt, zurück, wobei man die Pferde buchstäblich nicht füttert. Da die Zahlung für Zustellung von Frachten den Werth des Pferdes um's Drei- und Vierfache übersteigt, so treibt man die Thiere bis zum Aeußersten an. — Zugleich mit der sibirischen Pest treten Typhus und Diptheritis auf den Schiffen unter den Arbeitern auf, die mit verfaulten Löffelstinten und ebenso verfaulten Grüte genährt werden und die man auf den feuchten Leinpfaden schlafen läßt.

ihm unter Thränen zu und rang die Hände in stummer Verzweiflung.

Ernst Fischer hörte kaum, was um ihn verhandelt wurde; er gab Antwort auf die Fragen, welche der Präsident an ihn richtete, ohne Besinnen, kurz, und der Wahrheit gemäß. Im Uebrigen blieb er theilnahmslos.

Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne des vorbedachten Mordes an dem Banquier Hübner, erwiderte Ernst: „Ich bin unschuldig so wahr mir Gott helfe! — Ich schwöre das beim Leben meines Weibes und unseres Kindes!“

Es wurden ihm nun die einzelnen gegen ihn sprechenden Verdachts-Momente vorgehalten: der Besitz des Taschenbuches, der Banknoten des Ermordeten, seine Anwesenheit im Forste zur Zeit, wo die That verübt worden. Er gab das Alles zu, wiederholte aber, daß er an jenem Abende sich an einem ganz andern, weit entfernten Punkte des ausgedehnten Forstes befunden, daß die Sorgen um das für den folgenden Tag ihm drohende Unglück all seine Gedanken absorhirt und es ihm unmöglich gemacht hatten, dem Auftrag des Oberförsters nachzukommen; wie er dann den Rückweg nach Hause durch's Dorf gemacht, in der Absicht, noch einmal sein Glück beim Bruder zu versuchen, aber in der Nähe von dessen Hause ihm doch die Arglosigkeit dieses Schrittes eingeleuchtet hätte und er direkt zu Weib und Kind gegangen wäre; wie er dann fast die ganze Nacht hindurch mit seiner Frau berathschlagte und überlegt habe, ob und wie zu helfen sei, und er sich endlich auf ihr dringendes Bitten hin am Morgen vor vier Uhr entschlossen habe, den letzten Versuch — den Appell an's Bruderherz — doch noch zu wagen, und zu diesem Zweck durch den Wald nach dessen Hofe zugegangen sei. Auf diesem Wege habe die Kraft ihn zu verlassen gedroht, er habe sich in's Waldmoos geworfen und zu Gott auf seinen Knien gefleht um Rettung. — Dann sei er gestärkt und ermuntert weitergegangen und nach nur wenigen Schritten habe er das Taschenbuch mit dem vielen Gelde gefunden. Es sei ihm dies erschienen wie ein Fingerzeig vom Himmel, was eine directe Folge seines inbrünstigen Gebets. — Dann schilberte Ernst die

Marine.

Wilhelmshaven, 8. August. Das Panzer-Uebungsgeschwader bestehend aus S. M. Panzerfregatten „Friedrich Carl“ (Flaggschiff), „Kronprinz“, „Preußen“, „Friedrich der Große“ und Aviso „Grille“ ist heute Mittag 12 Uhr 20 Min. aus See kommend auf hiesiger Rhede eingetroffen.

Das Dampfschiff „Electra“ der Deutschen Dampfschiffsfahrt-Rhederei zu Hamburg ist am 31. Juli cr. mit dem Ablösungs-Kommando S. M. Kanonenboote „Wolf“ und „Alis“ in Hongkong eingetroffen.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 21. Juli cr. sind die Marine-Unterärzte Schaefer und Dr. Brandstädter zu Marine-Arztstellen 2. Klasse befördert.

Marine-Schiffbau-Director Guyot hat einen Urlaub bis zum 15. September nach Friedrichroda angetreten. — Feuerwerks-Premier-Lieutenant v. Wittowski vom hiesigen Marine-Artillerie-Depot, ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Essen kommandirt.

Kiel, 6. August. Die Fregatte „Niobe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Sattig, traf am 4. August Abends auf der Rhede von Sagnitz (Insel Rügen) ein. — Das Krbt. „Delphin“ holte gestern Nachmittag in das Werftbassin, um mit der Abrüstung zu beginnen. — Dem Kontre-Admiral Livonius, Oberwerftdirektor in Danzig, ist ein dreiwöchentlicher Urlaub bewilligt und der Ausüstungsdirektor der kaiserlichen Werft zu Danzig, Korvetten-Kapitän v. Hippel, mit der Vertretung desselben beauftragt.

5. August. Nachdem die Panzerkorvette „Bayern“ im vergangenen Jahre ihre forcirte Abnahmeprobefahrt mit 8 Kesseln absolvirt hatte, ist dieselbe nunmehr am 4. d. M. mit Flaggenparade unter dem Befehle des Korvetten-Kapitän Beck's wieder in Dienst gestellt worden, um den noch fehlenden Theil ihrer Probefahrten analog wie die Panzerkorvette „Sachsen“ im Jahre 1879 zu ergänzen, so daß sich ihre Indiensthaltung auf 2—3 Monate ausdehnen wird, wobei sich die noch zu machenden Beobachtungen auf folgende Daten beziehen: 1) Angaben über die Steuerfähigkeit. 2) Angaben über die Zeit, welche vergeht, ehe das Schiff bei voller Fahrt vorwärts vom Kommando „Voll Dampf“ rückwärts die Rückwärtsbewegung annimmt und umkehrt. Endlich wie lange bewegt sich das Schiff vorwärts, wenn die Schrauben bei voller Kraft „voraus“ plötzlich gestoppt werden. 3) Angaben über die Größe und Zeit der durchlaufenen Kreise unter verschiedenen Verhältnissen. 4) Angaben über das Verhalten des Schiffskörpers, der Maschinen und Kessel beim Schießen. 5) Angaben über das Functioniren der verschiedenen Hilfsmaschinen. Ferner soll das Verhalten der Drehvorrichtungen und der Drehscheibe für die Geschütze des vorderen Thurns, beim Feuern aus einem und beiden Geschützen zugleich, genau beobachtet werden, wobei bemerkt werden muß, daß der große Pivotzapfen dieser Drehscheibe an Bord S. M. S. „Sachsen“ im vergangenen Jahre brach, derselbe war aus Gußeisen, während die neueren Zapfen dieser Art aus Martinstahl angefertigt werden. Es wird ferner die Größe der Schlinger- und Stampfbewegungen unter der Angabe des Kurzes, der Windrichtung, des Seegangs, der ungefähren Wellenlänge und der Schiffsgeschwindigkeit ermittelt werden. Außerdem endlich sollen die Schrauben von „Sachsen“ und „Bayern“ vertauscht, und die dabei anzustellenden Versuchsfahrten mit 4 und 8 Kesseln bei möglichst genauem Heizen, exactem Innehalten der Maschinenumdrehungen und gleichem entsprechendem Kohlenverbrauch vorgenommen werden.

lokales.

* Wilhelmshaven, 8. August. Seit heute Nachmittag 1/2 1 Uhr liegt das Panzergeschwader, zu dessen Besichtigung gestern so viele Hunderte von Menschen leider vergeblich hier gewesen sind, auf unserer Rhede.

* Wilhelmshaven, 8. August. Die Fremden, welche gestern per Bahn, per Schiff und Wagen etc. hier eingetroffen waren, lassen sich auf mindestens 200 Köpfe beziffern. Der Extrazug von Denabück brachte ca. 700 Reisende, auch der Bremer Zug war colossal besetzt; ferner hatte der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Roland“ von Geestemünde ein starkes Contingent Fremder nach hier gebracht.

Qualen des in ihm erwachenden Bewußtseins, sein Schwanken durch die Erinnerung an seine momentane verzweifelte Lage und daß endlich der Gedanke an die Seinen den Ausschlag gegeben und er das Buch mit dem Gelde zu sich gesteckt habe. Von dem stattgehabten Morde habe er erst am folgenden Tage gehört, von den übrigen vermischten Gegenständen nie etwas gesehen, eben so wenig beim Finden des Geldes den Leichnam erblickt.

Die Zeugenaussagen waren sämtlich belastender Art. Elisabeth erzählte was sie wußte, in Uebereinstimmung mit ihres Mannes Angaben. Von seiner Ortsobrigkeit und vom Oberförster, in dessen Diensten er gestanden, wurden ihm die besten Zeugnisse gegeben.

Den Geschworenen wurden mehrere Fragen vorgelegt; sie verneinten die auf Verdacht der That abzielende und nahmen milde Umstände an.

Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf Zuchthausstrafe von zwanzig Jahren. —

Ernst Fischer zuckte bei Verkündigung des Urtheils, Elisabeth brach ohnmächtig zusammen. — Sie hatte noch bis zum letzten Augenblick gehofft, die Geschworenen würden sich von der Unschuld ihres Mannes überzeugen.

Vielleicht mochte es zum letzten Male sein, daß der Unglückliche auf seine Elisabeth blickte, als er sie nach dem Richterspruche niederstürzen und ihre Umgebung sich mit ihr beschäftigen sah, während einer der Gerichtsdiener mit einer Caraffe voll Wasser helfend dahineilte. — Vielleicht hatte ein Herzschlag sein geliebtes Weib diesem unglücklichen Elend entrückt und — sie war todt. . . . — Fast hätte er das wünschen mögen — für sie und für sich selbst und auch für's Kind.

Er war still und gefaßt, als man ihn zurückführte in seine Zelle. Der Gerichtsdiener sagte ihm noch, daß seine Frau sich erholt habe. —

(Fortsetzung folgt.)

— Alle aber haben den eigentlichen Zweck der Reise, die Besichtigung des Panzergeschwaders, verfehlt gehabt, weil dasselbe unerklärlicher Weise, vielleicht in Folge veränderter Disposition oder eines noch unbekannteren Zufalles zur erwarteten Zeit gestern Vormittag nicht eintraf und erst heute Mittag 1/2 1 Uhr auf hiesiger Rheide eingelaufen ist. Gestern Morgen nach 7 Uhr traten die beiden Dampfer der Firma Rocholl u. Comp., „Deutschland“ und „Sylt“ ihre erste, der Einholung geltende Fahrt an. Beide Schiffe waren gut besetzt, denn „Deutschland“ mochte etwa 250 und die kleinere, „Sylt“ etwas über 100 Personen an Bord mit sich führen. Die Fahrt nach der Außenrebe war bei dem schönen Wetter und der ruhigen See prächtig und genussvoll. Bis über die Höhe von Schillig-Rheide hinaus ging die Fahrt und wurde die Rückfahrt erst angetreten, als man Gewissheit gewann, daß das Geschwader mit der Vormittagsflut nicht mehr zu erwarten sei. Dafür ward dem auf der Rheide liegenden mächtigen Artillerieschiff „Mars“ eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet und dasselbe von beiden Dampfern zweimal umkreist. Gegen 1/2 11 Uhr war diese erste Fahrt beendet. Die zweite und dritte Fahrt auf die Außenrebe 1/2 12 Uhr und nach 3 Uhr kam trotz des Ausbleibens des Geschwaders zu Stande und waren bei diesen Fahrten die Dampfer „Deutschland“, „Sylt“ und auch der „Roland“ so voll besetzt, daß nicht alle Fahrlustige aufgenommen werden konnten. Der „Elsaf“, welcher gegen 11 Uhr mit diversen Passagieren von Nordenney eintraf, betheiligte sich nicht an den Luftfahrten, sondern kehrte gegen 1 Uhr Mittags nach Nordenney zurück. Die kaiserliche Werft, welche für die Fremden bereitwillig geöffnet wurde, war sehr zahlreich besucht worden und fanden dieselben hier in der Besichtigung der großartigen Anlagen und der zahlreichen Kriegsfahrzeuge, vom Kanonenboot bis zum großen, jetzt außerlich vollständig wiederhergestellten Panzerschiff „König Wilhelm“, Erfolg für den Anblick des ausgebliebenen Geschwaders. Nachmittags hat der Festplatz vor dem Bahnhof nicht geringe Anziehungskraft auf die Fremden ausgeübt.

* **Wilhelmshaven, 8. August.** Das vom Schießverein arrangirte Volksfest hatte gestern Tausende von Menschen nach dem Festplatz gelockt, so daß es nicht leicht ward, sich durch das Gewühl hindurch zu drängen. Selbstverständlich haben bei so bedeutendem Aufzuge die Inhaber der Lebenswürdigkeiten, der Restaurationszettel und Verkaufsstellen durchgängig recht gute Geschäfte gemacht. Auch heute läßt sich das Wetter gleich prächtig an, wie es gestern gewesen ist, was allen Betheiligten sehr willkommen sein muß. — Im Festzelt begann Mittags 2 Uhr das Festmahl, an welchem als geladene Gäste zwei Mitglieder unseres Magistrats Theil nahmen. Der Polizeicommissar und stellvertretende Amtshauptmann Herr v. Winterfeld brachte das erste jubelnd aufgenommene Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Herr Rathsherr Grashorn toastete auf den Schießverein und Herr Wiltz auf den Magistrat, während Herr Schmiedemeister Schild dem Vorstand des Schießvereins Worte warmer Anerkennung zollte und diesen hoch leben ließ. Das Diner ist recht opulent und die Bedienung zufriedenstellend gewesen. Nach dem Diner begann das Schießen und erschossen sich hierbei folgende Herren der Reihenfolge nach Prämien: 1) Gille, 2) Reif, 3) Wesenick, 4) Vogt, 5) Brotsch, 6) Rottke, 7) Groenert, 8) Steinfort. Später fand im Festzelt ein hübsches Concert unserer Marinekapelle statt und der Abends daselbst abgehaltene Ball hielt seine zahlreichen Teilnehmer in munterer Geselligkeit bis zum frühen Morgen beisammen.

* **Wilhelmshaven, 8. August.** Eine dankenswerthe Einrichtung hat die Berlin Potsdamer Eisenbahn getroffen. Sie ließ die Coupesfenster der Waggon's dritter Klasse mit Vorhängen aus grauer Leinwand versehen, was bei der Fahrt in großer Sonnengluth die Coupes doch erheblich schützt gegen die lästliche Backofenhitze. Nächsten andere Bahnverwaltungen diesem Beispiel baldigst folgen.

* **Wilhelmshaven, 8. August.** Der hiesige Turnverein „Jahn“ wird am 21. August, zur Feier des Geburtstages des Turnvaters Jahn, eine Turnfahrt nach dem Urwald unternehmen, zu welcher die nächsten Nachbarvereine eingeladen werden sollen. Am Sonntag vor 8 Tagen hielt der Turnverein „Jahn“ in seinem Vereinslokal einen geselligen Abend unter Mittheilung von Damen ab. Hierbei hatte der Verein ein Schauturnen arrangirt, welches sehr beachtenswerthe Leistungen bot.

* **Wilhelmshaven, 8. August.** Der Circus Blumenfeld, die unfruchtbar bestreueste jener Kunstreitergesellschaften, welche auch Städte vom Größenverhältniß unseres Wilhelmshavens besuchen, wird vom nächsten Sonnabend ab hier einen Circus von Vorstellungen eröffnen. Die sehr zahlreiche Gesellschaft, welche im Besitz von 45 Pferden darunter ausgezeichnete und edle Thiere, ist, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen. Zuletzt gab der Circus

Blumenfeld in Oldenburg und in Leer Vorstellungen mit größtem Erfolge.

Wilhelmshaven. Denjenigen Ländern des Westpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgefordert werden können, ist nunmehr auch die Republik Liberia beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 Pfennig.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 6. August. Das Staatsministerium macht bekannt, daß der Stadt Oldenburg die Erlaubniß erteilt ist, behufs Herbeischaffung der Mittel zur Deckung einer Anleihe von 822,500 M. Schuldschreibungen bis zum obigen Betrage auszustellen und in Umlauf zu setzen.

Nordenhamm, 5. August. Durch freie Vereinbarung verschiedener Züchter und Händler werden hier außer den officiellen Märkten, welche am 11. August, 1. September und 3. November stattfinden, also in eine Zeit fallen, wo der Hauptviehhandel noch nicht in Fluß bezw. schon beendet ist, noch an folgenden Tagen Viehmärkte abgehalten 14. September, 6. Oktober und 19. Oktober. Den auswärtigen Händlern werden diese Termine bekannt gegeben und ist den Viehzüchtern Zutritt abgehalten. — Der neuernannte Hafenmeister für hiesigen Platz, Herr Groninger, hat sein Amt mit dem 1. d. M. angetreten.

Lüneburg, 4. August. Ueber die neuesten Maßregeln zur Aufforstung der Lüneburger Heide wird der „Bes.“ geschrieben: Seit einer Reihe von Jahren hat die Bewaldung der Lüneburger Heide sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Der Staat, die Provinz, die Klosterkammer und eine große Anzahl Gutsbesitzer haben gewetteitert, früher öde und ertraglos liegende Flächen durch Aufforstung der Cultur zurückzugewinnen. Daß mit der Zeit von dieser umfassenden Waldverzeugung auch ein fördernder Einfluß auf das Klima zu erwarten ist, und der Heide voraussichtlich demnächst ein größeres Quantum des ihr so nöthigen Regens zugeführt werden wird, nehmen alle Sachverständigen mit Bestimmtheit an; doch ist das jedenfalls ein Segen, der erst für eine spätere Zeit zur Geltung kommen wird. Vorläufig aber wird durch die Bemalungsarbeiten lohnender Verdienst geschafft und vor Allem der häuerlichen Bevölkerung durch das Beispiel der großen Verwaltungen ein Ansporn gewährt, auch ihrerseits die nicht einbringende und dem besseren Boden den wenigen Dünger entziehende Bestellung der schlechten Sandländereien aufzugeben und diesen Boden zu befruchten, wozu allein er sich eignet. Der Bauer ist aber im Ganzen schwermüthig, scheut auch haare Geldausgaben und hat deshalb noch immer nicht in hinreichendem Maße zur Aufforstung sich entschlossen, obwohl immerhin eine Anzahl rühmlicher Ausnahmen vorliegt. Die Staatsregierung bestrebt sich deshalb mit Recht, die häuerlichen Landwirthe noch direkt zu Aufforstungen zu locken, und es sind erfreulicher Weise für dieses Jahr wiederum 4000 M. zu Prämien der Landdrostei Lüneburg zur Verfügung gestellt, welche daraus die geeigneten Unterstüßungen zu bewilligen hat. Es dürfen dabei nur häuerliche Grundbesitzer berücksichtigt werden. Es muß mindestens ein Hectar zusammenhängende Fläche aufgeführt sein, und zwar muß die Aufforstung unter sachverständiger Leitung durch Anpflanzung, nicht durch Besamung geschehen. Es ist brüchlich zu hoffen, daß die Bemühungen der Regierung den gewünschten Erfolg haben und thunlich viel häuerliche Landwirthe zur Aufforstung bewegen, welche den Verth der Heide für die kommende Generation in erheblichem Maße zu steigern geeignet ist.

Bremen. Der Kapitän des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Donau“, Herr N. Bussius, hat an die „Times“ nachstehende Zuschrift gerichtet: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Donau“ begegnete auf seiner letzten Reise von Newyork nach Southampton auf 47 1/2 Grad nördlicher Breite und 36 Grad westlicher Länge einem kleinen Segelboote mit zwei Männern. In dem Glauben, daß es Schiffbrüchige in bedrängter Lage seien, setzte ich alle Segel (das Boot befand sich etwa 5 Meilen windwärts) und änderte meinen Kurs, um ihnen Beistand zu leisten. Meine Ueberraschung kann man denken, als ich, nachdem ich das Boot erreicht, fand, daß es der „Little Western“ aus Newyork, (46 Tagereisen von London und nach Newyork unterwegs) war, keiner Hülfe bedürfte und daß ich von zwei sportliebenden Amerikanern eine ganze Stunde lang aufgehalten worden war, was für einen Post- und Passagierdampfer eine nicht angenehme Sache ist. Diese thörichten Versuche waghalsiger Männer, den Atlantischen Ocean in kleinen Böten zu durchkreuzen, werden häufig, das Experiment ist erfolgreich versucht worden, es ist jetzt nur ein für Geld und Ruhmücht unternommenes Sportwagniß und Schiffsbesitzer sollten Maßnahmen treffen, um weitere derartige Versuche zu verhindern. Jeder Schiffs-

kapitän ist moralisch verpflichtet, wenn er mitten im Meere eines kleinen Bootes ansichtig wird, anzuhalten, um zu ermitteln, ob dasselbe sich in Noth befindet, es ist jedoch zu befürchten, daß die Kapitäne, nachdem sie in ähnlicher Weise zum Narren gehalten worden sind, einem wirklichen Dringlichkeitsfalle vielleicht keine Beachtung schenken mögen.

Bermischtes.

— **Köln, 3. August.** Gestern Abend in der zehnten Stunde wurde an der Gereonskirche ein ebenso frecher als entsetzlicher Mord verübt. Ein Hülfspostbeamter, welcher die unsauberen Anträge eines liederlichen Frauenzimmers ziemlich derb zurückgewiesen hatte, wurde von zwei Zuhältern der Dirne überfallen und mißhandelt. Einer der Burschen stieß ihm ein Dolchmesser in die Brust. Zwar hatte der Verletzte noch soviel Kraft, daß er den feigen Mörder festhalten und um Hülfe rufen konnte, worauf auch schnell ein Schutzmann herbeikam und den Angreifer festnahm, aber auf dem Wege nach dem Polizei-Kommissariat brach der Unglückliche zusammen und verschied auf dem Wege nach dem Hospital. Der zweite der Uebelthäter und die Dirne sind gleichfalls noch in der vergangenen Nacht verhaftet worden. Heute Nachmittag wurden ferner zwei der Mitschuld verdächtige arbeitsscheue Burschen aufgegriffen.

— **Dr. Tanner,** der berühmte Hungerleider, ist nun doch gestorben, woran, meldet das Kabeltelegramm nicht. Sicher hat das 40tägige Fasten ihn doch so geschwächt, daß die Kräfte sich nicht wiedergefunden haben.

Gingefandt.

Wilhelmshaven, 8. August. Der Erdtransport vom Ausüstungsbassin nach dem Platz zwischen Adalbert- und Götterstraße wurde durch Komren bewirkt und war zu diesem Zweck ein Schienengeleise durch die Sachmann- und Distriefenstraße nach genanntem Platz gelegt. In neuester Zeit ist dieses Geleise entfernt und ist das Bankett der Straße bei der See-Artillerie-Kaserne für Passanten vollständig ungangbar gemacht, da durch die Entfernung der Eisenbahnschwellen tiefe Löcher gebildet sind, die, namentlich des Abends, es gefährlich machen, genannte Straße zu passieren.

Dieser Hinweis dürfte wohl genügen, um an kompetenter Stelle die baldige Beseitigung dieses Uebelstandes zu veranlassen.

Nachrichten für Seefahrer.

Zur Betonung der Tade. — Die nördliche und südliche Mittelgrunds-Tonne in der Tade sind bis jetzt noch nicht wieder ausgelegt worden. — An Stelle der bisherigen Tonne Y ist jetzt eine roth- und weiß horizontal gestreifte Spicertonne angelegt worden. Das Toppzeichen derselben besteht aus einem auf der Spitze stehenden Keil.

Submissions-Resultat.

am Sonnabend den 6. August cr. bei der königlichen Fortifikation hier über Lieferung von 153 Stück Eisenbahn-Schwellen und zwar: 1. 130 à 2 m lang, 15—25 cm stark. 2. 8 à 2,5 m lang, 15—25 cm stark. 3. 14 à 3,5 m lang, 15—25 cm stark. 4. 1, 5,50 m lang, 15—30 cm stark, nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	1.	2.	3.	4.
G. Lübbens in Bochhorn.	5,90	7,00	10,00	18,00
F. B. Radewig hier.	6,00	7,00	10,00	25,00
A. Uhlhorn in Bochhorn.	3,35	4,20	5,90	14,00

Wilhelmshaven, 7. August. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven). gekauft verkauft

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,95 %	102,50 %
4 " Oldenb. Coniols	100,50 "	101,50 "
4 " Stücke à 100 M. i. Berk. 1/4 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	100,50 "	101,50 "
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	101,00 "	101,55 "
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,40 "	153,40 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	102,50 "	— "
4 " Preussische consolidirte Anleihe	102,00 "	102,55 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,50 "	106,50 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	— "	— "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25 "	100,25 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,50 "	102,05 "
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	97,20 "	97,75 "
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,80 "	169,60 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,43 "	20,53 "
" " Newyork " " 1 Doll. " " " "	4,19 "	4,25 "

Fremdenliste vom 7. August im Hotel Denninghoff.

M. Gemina u. Gemahlin, Schiffsmaler, Bremen. G. Böhmke, General-Agent, Hannover. Glund, Director, Bremen. Baron von Kollig, Major, Tübingen. Münter, Fabrikbesitzer, Köln. Prof. Fabrikbesitzer, Zwidau. C. Feschner, Fabrikbesitzer, Bamberg. Wilh. Vincent nebst Gemahlin u. Fräulein Tochter, Fabrik, Bamberg. v. Gersdorff, Regier.-Assessor, Mübren. Kaufleute: Bamo's, Hamburg. Gertrup, Köln. Herm. Cabinius, Bremen. Herm. Bartels, Bremen. Koff, Bremen. J. Kulp, Berlin. Busch u. Gemahlin, Bremen. Schreiber, Bremen. L. Hoffmann u. Gemahlin, Bremen. Ploß u. Gemahlin, Bremen. Fräulein Ploß, Bremen. Glund, Bremen. Otten, Bremen. Brock, Bremen. Perper, Eberfeld. Wehber u. Gemahlin, Bremen. Kreibant, Bremen. Scheitell, Magdeburg. Fintrup, Hannover. Voodenberg, Hannover. Starcke, Meppen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 12 U. — M., Nachm. 12 U. 10 M.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung beider städtischen Collegien am **Mittwoch, 10. August, Nachmittags 5 Uhr,** im Magistrats-Sitzungs-Saale.

- Tages-Ordnung:
- 1) Zusatzstatut zum Verfassungsgesetz.
 - 2) Wegesachen.
 - 3) Armenarbeitshaus.
 - 4) Friedhof.
 - 5) Verschönerung.

Wilhelmshaven, 5. August 1881.
Der Magistrat.

Eine Wohnung wird auf sofort oder später im Mietpreise von 40 bis 50 Thalern zu mieten gesucht. Offerten unter **B. 13** an die Exp. d. Bl.

Auction.

Wegen Verzug läßt der Schlosser Herr **Friedrich Rauffus** hier selbst, Hinterstraße Nr. 13 wohnhaft, am

Montag, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Herrn Restaurateurs **Ernst** im Stadttheil Neuheppens, folgende Gegenstände und zwar:

- 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Kleider-Secretair, 1 Mahagoni-Büschenschrank, 1 Küchenschrank, 1 Brotschrank, 1 Regulator, 1 Nähtisch, 1 Kleiderständer, 5 Bettstellen, 2 Kommoden, 1 Kinderwagen, 1 Kinderwiege, 10 Stühle, sämmtliches Haus- und Küchengerath und eine Parthe Brenn- und Nutzholz,
- durch mich öffentlich meistbietend

gegen sofortige Barzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Ich bemerke hierbei, daß sämmtliche Sachen fast neu sind. Wilhelmshaven, 8. August 1881.

Rudolf Laube, Auctionator.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein geräumiger **Geschäftsladen**, zu jedem Geschäft passend, mit oder ohne Familienwohnung, an der besten Lage Neuheppens, Bismarckstr. Nr. 9.

A. Heinen, Bäcker, B. C. Reith's Nachf.

Ein Beamter sucht eine freundliche **Wohnung**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Mädchenkammer, in der Nähe der Werft. Off. sub **H. B.** an die Expedition dieses Blattes.

Im Stadttheil Neuheppens ist eine **Familienwohnung** mit geräumigem Geschäftsladen, in welchem bisher ein Colonial- und Fettwaarenhandel mit bestem Erfolge betrieben worden ist, vom 1. Nov. c. ab durch mich zu vermieten.

Laube, Stadtsekr. a. D.

Zum 1. September

2 Oberwohnungen zu vermieten.

Bäcker Jürgens, Sedan.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen.

Anmeldungen nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches **Dienstmädchen.** Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein ordentliches **Dienstmädchen**, dasselbe muß auch melken können. **August Bahr,** Wiltz Dube.

Wer geschäftlich noch etwas mit mir abzuwickeln hat, bitte ich, sich dieserhalb an Hrn. Schwanhäuser zu wenden, welcher von mir Auftrag hat, in meinem Namen zu handeln.

H. C. Reith Ww.

Beschäftigungszettel

für die Abtheilungen der kaiserlichen 2. Matrosen-Division hält vorräthig **Th. Süß,** Buchdruckerei des „Tagebl.“

Schiessfest.

Heute Abend:
In dem großen Restaurationszelt „Stadt Kiel“.

Große Monstre-Vorstellung

der aus 20 Personen bestehenden Gesellschaft.
Auftreten meines gesammten engagierten Personals
sowie Vorträge der Leipziger
Quartett- und Concert-Sänger.

NB. An diesem Abend kommen vorwiegend Costüm-Vor-
träge zur Ausführung.

H. Faber.

Am Schützenplatz,

ganz nahe am Schützenzelt,

habe ich wiederum meine Bude aufgestellt und erlaube mir hier-
durch ein hochgeehrtes Publicum davon in Kenntniß zu setzen,
daß meine anerkannt gute Waare in

Cigarren und Cigarretten

zu meinen ebenfalls bekannten billigen Ladenpreisen auch am
Schießplatz zu haben sind. In der Hoffnung, daß mir das-
selbe Zutrauen geschenkt wird, wie auf dem Schützenplatze zu
Belfort, lade ich hiermit zu zahlreichem Besuche ergebenst ein
und zeichne hochachtend

Andreas Gothenskjold,

110 Roonstraße 110.

NB. Ebenfalls wird in meiner Bude Selters und
Limonade vom Eiskessel ab ausgehänt.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochverehrten Adel und pp. Publicum der Stadt
Wilhelmshaven und Umgegend hiermit die ganz ergebene Anzeige,
daß ich in Kürze mit meiner

Kunstreiter - Gesellschaft

mittelfst Extrazuges hier eintreffe und einen Cyclus von Vor-
stellungen in der höheren Reitkunst, Pferdedressur,
Gymnastik, Ballet und großen Ausstattungs-Pan-
tomimen eröffnen werde.

Meine Gesellschaft besteht aus 60 Personen, Damen
und Herren, darunter Specialitäten ersten Ranges,
der mitgeführte Marstall aus 45 der edelsten Racepferde.

Der neuerbaute Circus ist vor allem Unwetter geschützt,
comfortabel eingerichtet und mit Gas erleuchtet und befindet sich
der Bau vis-à-vis dem „Großen Kurfürst“.

Ich erlaube mir, einen hochverehrten Adel und pp. Publicum
der Stadt Wilhelmshaven und Umgebung auf meine zu gebenden
Vorstellungen ganz besonders aufmerksam zu machen, da ich weder
Kosten noch Mühe gescheut habe, in diesem Fache wirklich etwas
Vollendetes und Vorzügliches zu bieten, und sehe deshalb recht
zahlreichem Besuch entgegen.

Bezüglich Eröffnung meines Circus-Institutes besagen Nä-
heres Tageszettel und weitere Annoncen.

Hochachtungsvoll

Moritz Blumenfeld,

Circus-Besitzer.

Gartenconcert zu Schloß Bödens.

Das 3. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der

Capelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven,
unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn C. Latann,
findet am Sonntag, den 14. August d. J., statt und wird dem-
selben ein BALL folgen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Bödens, den 7. August 1881. A. B. Janssen.

Noelle'sche Handelsschule

zu Osnabrück.

Das Wintersemester beginnt am 3. October c. Die
Schule schliesst das Latein aus, um desto grösseres Gewicht auf
die neuen Sprachen und die Handelswissenschaften
zu legen. Die Reifezeugnisse berechnen zum einj.-frei-
w. Militärdienst. Programme gern zu Diensten.

Osnabrück, 8. August 1881.

Der Director:

H. Sleumer.

Wohnungen

für die Mitglieder des Circus Blu-
menfeld werden gesucht und bittet
man Offerten in der Exped. d. Bl.
unter Chiffre C. B. abzugeben.

Gesucht

zum 1. September ein gut empfoh-
lenes Dienstmädchen.
Frau C. J. Behrends,
Bismarckstr. 58.

Tabak- und Cigarren-Geschäft

110 Roonstrasse 110.

Reichhaltiges Lager

in guter Waare zu billigen Preisen, prima Bremer und importirte Cigarren von 2,75 bis 20 Mk.
per 100 Stück.

Feine Bremer Rauchtabelle.

Große Auswahl

in englischen und türkischen Schag-Tabaken, Cigarretten aus den Fabriken der „Com-
pagnie La Ferme“ und „Thessalia“, Julius Horwitz in Dresden.

Cigarretten-Rollkassen, holländische Cigarillas und Manillitas, ohne Papier.

Meerscham-, Holz- und Thon-Pfeifen.

Cigarren- und Cigarretten-Spiken.

Schwedische Zündhölzer per Paquet (10 Schachteln) 15 Pf.

Nordhäuser und Kopenhagener Rauchtabelle.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtend

Andreas Gothenskjold.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3

und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Kölnische Feuer-Versicherungs- Gesellschaft „Colonia“.

Diese Gesellschaft, eine der ältesten und solidesten Feuer-
versicherungs-Gesellschaften Deutschlands, welche seit 1839 besteht
und bei einem Grundcapitale von Mk. 9,000,000, ein baares
Reservecapital von Mk. 7,433,000 angehäuft hat, versichert
Gebäude, Mobiliar, Waaren, Vieh, Ernte-Erzeugnisse etc. zu festen
mäßigen Prämien.

Mit der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungs-
Actien-Gesellschaft steht die von uns vertretene
Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“
in keinerlei Verbindung.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der „Colonia“
sowie wegen etwaiger Auskunft wolle man sich gefälligst an
die unterzeichneten Vertreter wenden.

Hannover, den 2. Juli 1881.

Schliewiinsky & Schlitte,

Haupt-Agenten der „Colonia“.

Die Delicatessen-Handlung

und das
Schiffs- = Ausrüstungs-
Geschäft
von

Ludwig Janssen

empfiehlt u. A.:

geräucherten Lachs,
Bücklinge,
gekochten Schinken,
Hamburger Rauchfleisch,
Salami und Verona-Cer-
velat-Wurst,
Pommerische Mettwurst,
Kochwurst,
Sülze,
Düsseldorfer Bratwurst,
Braunschw. Mettwurst,
Zungenwurst,
Malbricken,
Schienzungen (eingelegt),
Corned beef,
Berliner Rollmops,
Ruff. Sardinen etc. etc.

Eine soeben renovirte Oberwoh-
nung, Altestraße Nr. 12, ist
sogleich zu vermieten.

Auskunft erteilt Herr Restaura-
teur Krey.

Seit Sonnabend vermissen ich sieben
Enten. Dem Auskunftgeber
Belohnung.
Wittve Dierks, Banterdeich.

Conservebüchsen

empfiehlt

B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Schinken

bester Qualität empfiehlt billigt
Hinrich Pels.

Eröffnete in dem Restaurant des
Herrn Faber, Oldenburgerstr. 16,
einen

Muschauf

von dem aus feinstem Malz u. besten
Oberländischen Hopfen hergestelltem

Auricher Bier

aus der Branerei des Herrn E. E.
Buss, und empfehle solches auch
außer dem Hause täglich frisch aus
dem Eiskeller.

Lagerbier $\frac{1}{3}$ Lit. Seidel 10 Pf.
Wärzbier $\frac{1}{4}$ „ „ 10 Pf.

Etwas Beschwerden oder Wünsche
bitte an mich zu richten.

C. J. Arnoldt.

Die Bram-Bier-Branerei

von C. Wessel, Belfort
empfiehlt Braumbier in Fässern a
Lit. 10 Pfg. sowie in Flaschen in
und außer dem Hause.
Bestellungen werden prompt aus-
geführt.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer,
Straßburg, Elsaß, heilt Periode-
störungen, Bettnässen, Pollutionen.

Bohnschneidemaschinen,

Bohnschneidemeser

empfiehlt billigt

B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Marinirte Heringe

empfiehlt Hinrich Pels.

Hiermit zeige ergebenst an, daß
ich neben der sonstigen Bäckerei
jetzt auch eine

Weißbrodbäckerei

eröffnet habe.

Wilhelmshaven, 8. August 1881.

M. Seinan,

H. C. Keith's Nachf.

Der Confirmandenunterricht
zur Herbstsegnung beginnt Mitt-
woch, den 10. d. M., Nach-
mittags 2 Uhr, in der Elisabethkirche.
Langheld.

Zu vermieten

auf leicht eine Wohnung.
A. Brüggemann, Elsaß.

Warnung.

Ich habe Fußangeln in meinem
vom Lehrer Lampken gepachteten
Garten gelegt.

Sedan, den 7. August 1881.

H. Janssen, Gastwirth.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verwaltung
meiner geschäftlichen Angelegenheiten
habe ich dem Stadtsecretair a. D.
Rudolf Laube hier selbst General-
vollmacht auf Widerruf erteilt,
was ich hierdurch zur öffentlichen
Kenntniß bringe.

Wilhelmshaven, 8. August 1881.
Johann Gottfried Dobrick,
Hausbesitzer und Pöger.

Bezugnehmend hierauf ersuche ich
alle Diejenigen, welche an Herrn
Dobrick Forderungen haben, oder
diesem etwas schulden, sich gefälligst
an mich wenden zu wollen.
Laube, Stadtskr. a. D.

Zugeflogen

ein Kanarienvogel. Gegen Er-
stattung der Injectionskosten abzu-
holen im städtischen Krankenhaus.

Verloren

eine Uhr-Verloque (in Gestalt
einer Granate) auf dem Wege von
Gastwirth Obewurtel zum Artillerie-
Depot. Abzugeben beim Gastwirth
Obewurtel.

Verlobungs-Anzeige.

Elise Schwoon.

Heinrich Sjauken.

Verlobt.

Steinhausen. Ellenferdam.

Verlobt:

J. V.

A. A.

in Wilhelmshaven.